

Bridge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIDGE



Zuschriften sind an die Redaktion des Blattes zu richten; sie sollen mit dem Vermerk «Bridge-Ecke» versehen sein.

Die Antwort auf eine Zweier-Ansage. Die Tatsache, daß durch die Erteilung von falschen Antworten auf Zweier-Eröffnungsansagen häufig Katastrophen entstehen, gibt uns Veranlassung, diesen Punkt hier kurz zur Sprache zu bringen.

In erster Linie soll man sich natürlich über die Bedeutung einer solchen Ansage im klaren sein. Dieselbe weist vor allem auf eine sehr starke Hand mit 5½ oder mehr Toppwerten hin, vorausgesetzt, daß man nach dem heute weitverbreiteten System Culbertson und nicht nach irgendeiner Spezial-Konvention spielt.

Die Eröffnung mit 2 in irgendeiner Farbe heißt, daß man mindestens eine Manche spielen will und zwar auch dann, wenn der Partner eine vollständig leere Hand hält, daß man jedoch hofft, einen Schlemm zu erreichen, sofern der Partner noch etwaliche Unterstützung mitbringt.

Nach einer Zweier-Ansage hat der Partner demnach vor allem auf folgendes zu achten:

1. Er ist verpflichtet, den Bietprozeß offenzuhalten, bis eine Manche (also 3 Ohne Trumpf, 4 Herz, 4 Pik, 5 Treff oder 5 Karo) erreicht ist.
2. Er muß sich darüber klar werden, ob er positiv oder negativ antworten soll, um den Partner zur Erreichung eines Schlemms zu ermuntern oder ihm im Gegenteil davon zu warnen, eine Manche zu überschreiten.

Um positiv antworten zu können, muß der Partner ca. 1½ oder mehr Toppwerte besitzen und zwar wird er mit 1½ Topp ohne spielbare Farbe auf 2 Pik, Herz etc. 3 Ohne Trumpf melden. Mit 1½ Toppwerten und einer spielbaren Farbe wird er hingegen diese ansagen, also nach 2 Karo z. B. 2 Pik etc.

Die negative Antwort oder die Ablehnung, mit anderen Worten die Anzeige eines leeren oder sehr schwachen Blattes mit weniger als 1½ Toppwerten erfolgt mit 2 Ohne Trumpf (nach 2 Treff, 2 Karo etc.).

Neuerdings wird vielerorts nicht mit 2 Ohne Trumpf, sondern mit 2 in der nächstfolgenden Farbe abgelehnt, also z. B. mit 2 Karo nach 2 Treff, mit 2 Pik nach 2 Herz etc. Der Unterschied mit der 2-Ohne-Trumpf-Ablehnung ist nicht sehr groß. Wesentlich ist bloß, daß man sich darüber verständigt, ob man die erste oder die zweite Art anwenden will, damit der Spieler mit der Zweier-Ansage weiß, ob die Antwort des Partners als positiv oder als negativ aufzufassen ist.

Wie verhält sich nun die Sache, wenn ein Gegner eine Zwischenansage gemacht hat? Nehmen wir an, auf 2 Treff von Süd habe West 2 Herz gemeldet. Nord muß nun passen, sofern er nicht mindestens 1½ Toppwerte besitzt und dies selbst bei guter Verteilung, da Süd jede Ansage von Nord als positiv betrachten würde. Nach Zwischenruf der Gegner gibt

es keine negative Ansage mehr. Dies ist es, was häufig außer acht gelassen wird. Nächstehende Hand, die in einem hiesigen Bridge-Cercle gespielt wurde, ist ein klassisches Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll:

Nord-Süd in Gefahrzone.

<p>♠ --- ♥ A X ♦ A, B, 10 X X X X ♣ 10 X X X</p>	West		Nord	<p>♠ B X X X X ♥ B X X X X ♦ X X X ♣ ---</p>	Ost		Süd	<p>♠ 10 X X ♥ K, D, 10 X ♦ K, D X ♣ X X X</p>
				<p>♠ A, K, D X X ♥ X X ♦ --- ♣ A, K, D, B X X</p>				

Die Reizung war die folgende:

Süd	West	Nord	Ost
2 Treff	2 Ohne Trumpf	3 Pik	paßt
4 Karo	paßt	paßt	paßt

Süd eröffnet mit 2 Treff, trotzdem er nur 4 Toppwerte hält. Die Verteilung ist jedoch derart, daß Süd normalerweise von sich aus eine Manche (4 Pik oder 5 Treff) garantieren kann. Die 2 Ohne Trumpf von West sind als «Psychic bid» zu werten, mit der Absicht, die Gegner zu irritieren, bzw. ihnen die Verständigung evtl. Erreichung eines Schlemms zu erschweren. Auf ein Kontra würde er einfach auf 3 Karo übergehen.

Nord mit 2 Buben und sonst leerer Hand muß selbstredend nach 2 Ohne Trumpf erst einmal passen, um zu sehen, was Süd weiter unternimmt. Nachdem Nord mit 3 Pik positiv antwortet und also den Besitz von mindestens 1½ Toppwerten vortäuscht, sieht Süd die Möglichkeit eines Schlemms, umso mehr als die Pik sehr gut passen. Er macht nun die schlechte, aber immerhin forcierte Ansage von 4 Karo (Chicane). Nord, in der Angst, durch nochmaliges Sprechen vielleicht auf einen zu hohen Kontrakt zu kommen, paßt nun. Nachdem er zuerst mit viel zu schwachem Blatt gesprochen hatte, verständigt er sich nun gegen die andere Regel, die vorschreibt, daß er den Reizprozeß offenhalten muß, bis eine Manche erreicht ist.

Man kann sich den Schreck von Süd leicht vorstellen, als Nord nach 4 Karo paßt und West—Ost alle 13 Stich machen, ein ziemlich teurer Spaß in Gefahrzone, während 5 Pik unverlierbar sind.

Lösung zu Lizitier-Aufgabe Nr. 53.

West	Ost
1 Pik	4 Herz

Nachdem West eröffnet hat, muß Ost mit seiner Länge in Herz eine Manche versuchen. Dadurch, daß er sofort 4 Herz ansagt, zeigt er, daß er nur sehr lange Herz hält und deshalb keine Schlemm-Möglichkeiten sieht.

(Fortsetzung von Seite 408)

Spielend fährt Tavernier mit einem Stäbchen über die Landkarte: «Was Garace gesagt hat, ist richtig: einen blauen Diamanten, einen Adamas von tiefdunkler Farbe, noch dazu von besonderer Größe und Feuer, kann niemand liefern, denn einen solchen Stein, Herzogin, gibt es in der Tat nicht!»

Die Herzogin will antworten, aber nur heiser klingen die abgerissenen Worte: «Ich muß ihn haben — diesen blauen Stein, Chevalier, ich muß ihn haben, verstehen Sie mich doch, — ich muß den blauen Diamanten haben!»

Was selbst der weiterfahrende Mann trotz der sich steigenden Erregung der Herzogin nicht in Berechnung gezogen hat, geschieht nun: die mächtige Geliebte des Königs von Frankreich sinkt vor ihm in die Knie: «Helfen Sie mir, Tavernier, um Gottes willen helfen Sie mir!»

Seine Hände umfassen die Taille der fast Ohnmächtigen und heben sie wieder in den Sessel. Dann läutet er nach dem Bedienten und gibt ihm Anweisung, die Herzogin hinüber in das indische Zimmer auf den Divan zu tragen.

Langsam schlägt sie dort die febernden Augen auf, den Blick starr auf die teppichbehängene Decke gerichtet; erst als Tavernier wie ein Märchenerzähler des Orients ihr von dem fernen Lande mit den heiligen Flüssen und riesigen Tempeln, den goldenen Gottheiten von herrlichen Steinen übersät, das Lied des bunten Indiens singt, da wandelt sich das Starre in ihr zu einem zufriedenen Lächeln, denn nun begreift sie, daß dieser Mann, der sie liebend umfängt, bereit ist, den blauen Stein aus Indien für sie zu holen, selbst wenn er im Rachen eines Tigers wäre.

Die sechste Reise.

Da Tavernier unter der Flagge Frankreichs nach Indien segeln wird und für die Fahrt jede Unterstützung des Königs zugesichert erhalten hat, so liegt es nahe, daß er sich vor allem einen zuverlässigen und erfahrenen Mann als Begleiter erbittet. Die Wahl des Königs fällt dabei auf den alten Doktor Baldamus, den königlichen Hof-Meteorologen und -Geographen, dem auf dieser Reise Gelegenheit gegeben werden soll, einmal wirklich die Welt kennen zu lernen, die er bisher nur in dicken Bänden, ohne jemals Paris und Versailles verlassen zu haben, beschrieben hatte.

Tavernier kann schon diese dünne piepsende Stimme des Doktors nicht leiden, sie klingt ihm noch vom Lever des Königs in den Ohren, wenn jener unter der vorgeschriebenen Harfenbegleitung seinem Herrn die Wetterprognose des Tages zu verkündigen hatte: «Es wird ein

(Fortsetzung Seite 412)

neue Gewebe

neue Dessins

neue Farben

SEIDE

WOLLE

BAUMWOLLE

für Frühjahr u. Sommer

Was Modeblätter erst bringen werden, hat Seiden-Griender schon im Verkauf. Stoffmuster überallhin franko zur Auswahl

SEIDEN—GRIENDER

Paradeplatz / Zürich

Schnittmuster „Linda“ und „Jardin des Modes“

Sanatorium Kilchberg-Zürich

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen und Neurosen, Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Malaria-behandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie + 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige + Prachtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich + Croßer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit + Physikalisches Institut (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage, usw.). Behandlung organischer Nerven-Erkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungs Zustände, etc. Diät- und Entfettungskuren + Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion verlangen. Tel. Zürich 914.171 u. 914.172
Ärzte: Dr. H. Huber und Dr. J. Furrer + Besitzer: Dr. E. Huber-Frey